



Martin Schottky (Germany)

VORARBEITEN ZU EINER KÖNIGSLISTE KAUKASISCH-IBERIENS. 4. VON DEN ARSAKIDEN ZU DEN SASANIDEN

Keywords: Arsacids, Caucasian history, Georgia (Caucasus), Iberia (Caucasus), Pharnabazids

Vorbemerkung zum vierten Teil

Wie am Ende des dritten Teils erwähnt wurde, nennen zeitgenössische Quellen in einem Zeitraum von hundert Jahren keinen iberischen Königsnamen. Die georgische Chronik scheint dagegen weiterhin ein lückenloses Regentenverzeichnis zu bieten. Damit stellt sich zunächst die Aufgabe, die einheimischen Angaben zu sichten und auf ihre eventuelle Brauchbarkeit hin zu überprüfen. Nur allzu oft zeigt sich nämlich auch noch in der modernen Forschung die Tendenz, nahezu jede Herrscherpersönlichkeit als authentisch zu betrachten, deren Existenz nicht ausdrücklich durch ein anderweitiges Zeugnis ausgeschlossen wird.

Die Darstellung der georgischen Chronik

Der Bericht über die Geschichte Kartlis vom Ende der angeblichen Doppelherrschaft bis zur Stiftung einer neuen, mit den Pharnabaziden nicht mehr verwandten Dynastie bildet den Schlussabschnitt des ersten Teils von Leonti Mrowelis Beitrag zum *Leben Kartlis*.¹ Dabei hat der Chronist über den angeblichen Parsman „III.“, der gemäß der traditionellen Chronologie bis 185 n. Chr.

¹ Leonti Mroweli/Pätsch 1985, 112–130.

regiert haben soll, wenig zu sagen.² Interessant wird es erst mit dessen Sohn Amasasp, dessen Verhalten noch einmal zu einem Dynastiewechsel, wenn auch innerhalb des arasakidisch-pharnabazidischen Familienverbandes, geführt haben soll.³ Während Leonti Mroweli über Rew einige freundliche Worte verliert, weiß er über dessen drei Nachfolger außer den Namen nichts zu berichten.⁴ In die Zeit von Rew's Ur-Urenkel Aspagur soll dann der Aufstieg der Sasaniden fallen, zusammen mit allen Auswirkungen, die dieser auf die arasakidischen Nebenlinien in Kaukasien hatte. Die persische Machtübernahme in Armenien wird im Anschluss an noch vorhandene armenische Quellen geschildert.⁵ Im Rahmen dieser Vorgänge hat Aspagur die Aufgabe, den armenischen König *Kossaro* (armenisch Khosrov, griechisch Chosroes) bei seinem zunächst sehr erfolgreichen Kampf gegen die Perser zu unterstützen. Nachdem aber Kossaro auf die von der armenischen Tradition vorgegebene Weise umgekommen ist, stirbt auch Aspagur relativ plötzlich ohne einen männlichen Erben.⁶ Seine Eristaws beschließen daraufhin, sich unter folgenden Bedingungen zu unterwerfen. Der Großkönig könne einen seiner Söhne zum König von Kartli ernennen, wenn dieser die Erbtochter Aspagurs heiraten und die landesüblichen Sitten respektieren werde: Forderungen, auf die der mächtige Perser gern eingeht.⁷ Trotz dieser beide Seiten zufriedenstellenden Vereinbarung kann die Linie der Pharnabaziden nicht weiter fortgesetzt werden – das angestammte

² Leonti Mroweli/Pätsch 1985, 113: *Dieser Parsman aber herrschte über ganz Kartli, und er hatte einen Sohn, und er gab ihm den Namen Amasasp. Und danach starb Parsman.*

³ Leonti Mroweli/Pätsch 1985, 115–116: (Amasasp) *verfeindete sich mit den Armeniern und freundete sich mit den Persern an. Da fielen fünf ... Eristaws ab: ... Sie beratschlagten mit dem König der Armenier und forderten seinen Sohn als König, denn er [der Sohn] war der Schwestersohn von Amasasp. Da wandte sich der König der Armenier mit großer Heeresmacht gegen Kartli, ... Amasasp wurde besiegt und sein Heer floh. Und sie töteten Amasasp ... und eroberten Kartli. Und der König der Armenier ließ seinen Sohn als König von Kartli zurück, der hieß Rew, der Schwestersohn des Amasasp.*

⁴ Leonti Mroweli/Pätsch 1985, 116–117: *... Rew regierte gut, und er starb. Und nach ihm herrschte sein Sohn Watsche. Und nach Watsche herrschte sein Sohn Bakur. Und nach Bakur herrschte sein Sohn Mirdat. Und nach Mirdat herrschte sein Sohn Aspagur. ...*

⁵ Leonti Mroweli/Pätsch 1985, 117–120 nach dem armenischen Agathangelos (Aa) 18–32 und M.X. 2.71–74.

⁶ Leonti Mroweli/Pätsch 1985, 120: *Als dann der Perserkönig Armenien erobert hatte und in Kartli einfiel, ging Aspagur, der König der Kartweler, nach Ossetien, um Truppen ... heranzuholen ... Als aber Aspagur in Ossetien ankam, ereilte ihn der Tod, und er starb dort.*

⁷ Leonti Mroweli/Pätsch 1985, 120–122, bes. 122 unten: *Er erfüllte alle Bedingungen der Kartweler und gab für alles Eid und Versprechen. Und er kam nach Mzcheta, und der Spaspet Maeshan mit allen Eristaws von Kartli ging ihm entgegen. Da holten sie die Tochter des Königs Aspagur aus Ssamschwilde herbei, die hieß Abeschura, und der Perserkönig vermählte sie mit seinem Sohn, der damals sieben Jahre zählte, von einer Magd geboren, der persisch Mihran hieß, kartwelisch aber Mirian.*

kartwelische Herrscherhaus stirbt mit Abeschura endgültig aus.⁸ Mirian heiratet später noch einmal.⁹ Ein Bericht darüber, wie er und seine zweite Gemahlin das Christentum annahm, bildet dann den Hauptinhalt des zweiten Teils von Leonti Mrowelis Beitrag zum Leben Kartlis.¹⁰

Das iberische Königtum nach Xepharnug

Wie zu erwarten war, hat es nicht an Versuchen gefehlt, Leontis Ausführungen möglichst wörtlich zu nehmen.¹¹ Dies erschien vor allem deswegen unproblematisch, weil die literarischen Quellen in griechischer und lateinischer Sprache nach der letzten Erwähnung Pharasmanes' II. erst über zweihundert Jahre später wieder einen iberischen Herrscher namentlich nennen. Es handelt sich um den bei Ammianus Marcellinus (21.6.8) erscheinenden *Meribanes*, der gern mit Mihran/Mirian identifiziert wird. Die betreffende Vorgehensweise wurde jedoch unhaltbar, als im vergangenen Jahrhundert mehrfach Inschriften ans Licht kamen, die bisher unbekannt und mit den überlieferten schwerlich vereinbare iberische Königsnamen enthielten. Ein Beispiel hierfür ist bereits die Grabschrift der Serapeitis, durch die Xepharnug dem Vergessen entrissen wurde. Wenn er es war, der auf Pharasmanes II. folgte, müssen Adam und sein Sohn Pharasmanes III. als offensichtlich fiktiv ausgeschieden werden. Somit dürfte in dem Regentenverzeichnis auch kein Platz für einen unmittelbar nach Pharasmanes III. regierenden Amasasp sein.

Die Vorstellung eines wohl der spätantoinischen Zeit angehörenden Amasasp ist indessen von Giusto Traina wieder zur Diskussion gestellt worden.¹² Es geht um die in den Thermen von Bagineti, unweit von Mtskheta, gefundenen griechischen Inschriften, in denen ein iberischer Herrscher und seine Gemahlin namentlich genannt werden. Sie lauten:

⁸ Leonti Mroweli/Pätsch 1985, 124: *Als aber Mirian fünfzehn Jahre alt war, starb seine Frau, die Tochter der kartwelischen Könige, und mit ihr ging in Kartli die Herrschaft der Könige und Königinnen aus dem Geschlecht der Parnawasiden zu Ende. Da trauerten alle Kartweler über den Tod ihrer Königin, trotzdem hielten sie Mirian die Treue, denn es gab keinen Nachkommen der Parnawasiden mehr, der würdig gewesen wäre, über die Kartweler zu herrschen. Und deshalb billigten sie die Herrschaft Mirians.*

⁹ Leonti Mroweli/Pätsch 1985, 124: *König Mirian aber mehrte das Gut der Kartweler, und er nahm eine Frau aus Griechenland, aus Ponto, die Tochter des Oligotos mit Namen Nana.*

¹⁰ Leonti Mroweli/Pätsch 1985, 131–187.

¹¹ Vgl. insbesondere Toumanoff 1969a, 16–24.

¹² Der Verfasser bedankt sich ausdrücklich für die Aufmerksamkeit, die Herr Prof. Traina dessen früheren Aufsätzen (Schottky 2010, 2011) geschenkt hat und für seinen Beitrag zur Diskussion. In nicht geringerem Maße ist er dem Herausgeber Marek J. Olbrycht verpflichtet, der ihm die Studie Traina 2004 zusammen mit dessen weiteren Überlegungen in einem Brief vom 5. Oktober 2012 zugänglich gemacht hat.

(1)

--- | Ἀρμενίας Οὐολο|γαίσου, γυναικὶ δὲ | βασιλέως Ἰβήρων |
μεγάλου

Ἀμαζάσ|που Ἀναγράνης ὁ | τροφεὺς καὶ ἐπίτρ|<ο>πος ἰδία δυνάμι | τὸ
βαλανῖον ἀφιέρω| vacat σεν νν

(2)

βασι||λέως [Ἀναγ]|ράνης [τρο]|φεὺς [καὶ ἐπί]
τροπο[ς ἰδία δυ]|νο μ[ι? τὸ βαλ]|ανῖον [κ]τίσα[ς] | ἰδία τροφίμη |
Δρακοντίδι βας
λίση ἀφιέρωσ:¹³

Wir haben hier demnach den „großen König der Iberer“ Amaspos und seine Gemahlin, Königin Drakontis, eine Tochter des armenischen Arsakiden Vologais. Letzterer mag der gleichzeitige König von Armenien gewesen sein, obwohl der Teil der Inschrift, der weitere Informationen über ihn enthalten haben dürfte, leider nicht erhalten ist. Wie Traina richtig bemerkt, ist die Identifizierung der genannten Herrscher nicht von vornherein gesichert.¹⁴ Aus seiner brieflichen Mitteilung geht jedoch hervor, dass ihm der Vorschlag von Frau Qaučišvili offensichtlich einleuchtet. Durch die Gleichsetzung des Vologais der Inschrift mit dem armenischen Monarchen der spätantoinisch-severischen Zeit werde auch die Existenz des iberischen Amasasp in der gleichen Epoche bestätigt.¹⁵

Bei allem Respekt für die Überlegungen Trainas und seiner Vorgänger können diese wohl kaum so stehen bleiben. Zunächst muss einmal mehr darauf hingewiesen werden, dass ein „secondo Vałarš riportato da M.X.“ einfach nicht existiert. Moses nennt den Begründer der armenischen Arsakidenlinie Vałaršak, kennt im 2. Jh. n. Chr. einen Vałarš und erwähnt einen weiteren Vałaršak in der Spätantike.¹⁶ Die Gleichsetzung von Vałaršak und Vałarš erscheint dabei zwar naheliegend, ist

¹³ SEG 52, Nr 1509–1510 (Jahrgang 2006). Editio princeps T. Qaukhchishvili 1996, 81–92; Der SEG-Text greift auf Trainas Edition mit wenigen Korrekturen zurück. Vergleiche Traina 2004, 256:

(1) Ἀρμενίας Οὐολο|γαίσου γυναικὶ δὲ / βασιλέως Ἰβήρων / μεγάλου Ἀμαζάσ /
που Ἀναγράνης ο / τροφεὺς καὶ ἐπίτρ<ο>πος ἰδία δυνάμι τὸ βαλανῖον ἀφιέρωσεν.

(2) –λέως [Ἀναγ] / ράνης [τρο] / φεὺς [καὶ ἐπί] / τροπο[ς ἰδία δυ] / ⁴νάμ[ι τὸ βαλ] / ανῖον [κ]τίσα[ς] / ἰδία τροφίμη / Δρακοντίδι βας / λίση ἀφιέρωσεν.

¹⁴ Traina 2004, 256: „L’identificazione dei personaggi non è però evidente. La Qaučišvili [die Ersteditorin], esaminando le fonti disponibili, tende a identificare il re d’Armenia citato dal testo 1 con il secondo Vałarš riportato da Movsēs Xorenac’i; secondo Braund «it seems now to be orthodox» datare i due Vałarš rispettivamente agli anni 116–144 e 186–198.“

¹⁵ Traina 2012: „The marriage arrangements between Iberia and Armenia were bilateral: according the Georgian medieval historian Leonti Mroveli, king Amasasp’s sister was married with an unnamed Armenian king (Schottky considers this second Vałarš a fictional king and proposes to identify him with the later Xosrov).“

¹⁶ M.X. 2.3–8 (der fiktive Dynastiegründer), 2.65 (Vałarš) und 3.41 (der zweite Vałaršak).

jedoch nicht unumstritten.¹⁷ Selbst wenn sie akzeptiert wird, bleibt zu beachten, dass damit keineswegs die Existenz von zwei Herrschern mit dem Namen Valarš im 2. Jh. n. Chr. erwiesen (oder auch nur wahrscheinlich gemacht) ist. Weder die armenische noch die georgische literarische Tradition weiß von zwei relativ kurz nacheinander regierenden Königen, die beide Valarš (griechisch Vologaises) geheißen hätten.¹⁸ Fragen werfen darüber hinaus die angegebenen Herrschaftszeiten auf. Wie David Braund zu der Meinung gelangen konnte, die Regierungsdaten 116–144 und 186–198 für den ersten und zweiten armenischen Vologaises würden jetzt als „orthodox“ (kanonisch) gelten, ist nicht recht ersichtlich.¹⁹ Dies gilt besonders für den zweiten Namensträger, dessen Regierungszeit in der Forschung fast willkürlich hin- und hergeschoben wird. Verbreitet ist die Chronologie von Toumanoff, der einen „Vologases II“ von 180 bis 191 herrschen lässt.²⁰ Wie die von Braund genannten Daten zustande gekommen sind, ist nicht einfach zu erklären.²¹ Angesichts dieser Voraussetzungen vertreten wir die Ansicht, dass die Inschriften aus den Thermen von Bagineti weder die Existenz eines armenischen

¹⁷ Skepsis demgegenüber zeigt insbesondere Kettenhofen 1998, 339, Anm. 142.

¹⁸ Die georgische Chronik kennt nicht einmal einen, da sie Rew's Vater namenlos lässt.

¹⁹ Braund 2002, 30. Zu Vologaises I. ist zu bemerken, dass er 116 einen Teil Armeniens erhielt, jedoch erst im Jahr darauf offiziell anerkannt wurde (*DNP* 12/2 s.v. Vologaises 7, 310). Zwischen 140 und 144 ernannte Antoninus Pius seinen Nachfolger. Vologaises selbst war aber schon 138 durch einen parthischen Einfall vertrieben worden und dabei vielleicht umgekommen: Schehl 1930, 192–193, ihm folgend Schottky 2010, 209.

²⁰ Toumanoff hat diesen Gedanken, ausgehend von einer kurzen Bemerkung bei Markwart 1905, 226–227, erstmals 1969b, 241–244 entwickelt (vgl. auch Toumanoff 1987, 544), ihm folgte z.B. Lang 1983, 518. Wir bedauern, uns dieser zeitweise allgemein akzeptierten Vorstellung vor einigen Jahren selbst angeschlossen zu haben: Schottky 2004, 94 (Groß-Armenien), Nr. 31; *DNP* 12/2 s.v. Vologaises 8, 310 (dort mit Vorbehalt).

²¹ Der Valarš (Vologaises) der früh-severischen Zeit mag seine fortdauernde Existenz einem schwer auszumerkenden Irrtum verdanken. Es geht um Vologaises, Sohn des Sanatruk, der nach Abwendung eines militärischen Konfliktes mit einem *Severus* einen Teil Armeniens erhielt (Cass. Dio 75.9.6 nach alter Zählung, in den Ausgaben jetzt nach 68.30.3 eingeordnet). Schon der Dio-Herausgeber U. Ph. Boissevain hatte bemerkt, dass das Fragment in die Zeit von Traians Partherkrieg gehört (Boissevain 1890, passim). Diese Erkenntnis ist im 20. Jh. bei manchen relativ frühzeitig (Markwart 1905, 218ff.), bei anderen gar nicht angekommen. Beispiele für ihre Ignorierung in der Fachliteratur bis zur Mitte des 20. Jhs. nennt Chaumont 1976, 153–154, Anm. 463. In diesen Zusammenhang gehört wohl auch Moretti 1955, 46, der „Vagharsh II“ 188–208 d. C. regieren lässt. Wollte man die (faktisch freilich unangreifbare) Verbesserung des Dio-Textes durch Boissevain bewusst nicht nachvollziehen, wären immer noch zwei Punkte zu beachten: Zum einen hätte die armenische Herrschaft des betreffenden Vologaises erst unter der Regierung des Kaisers Septimius Severus beginnen können, frühestens während dessen 1. Partherkrieg in der ersten Jahreshälfte 195 (Kienast 1996, 156) und nicht 188 oder gar 186 unter Commodus (vgl. z.B. Bock 1988, 212, der einen König „Wagharshak II.“ mit den Regierungsdaten 195–216 anführt). Zum anderen entfele, wenn man die Dio-Nachricht nicht mit dem Jahr 116 verknüpfen würde, der wichtigste Beleg dafür, dass der 117 von Hadrian bestätigte (aber nicht namentlich genannte) armenische König *Vologaises* hieß und schon im Vorjahr aktiv geworden war.

Königs Valarš der Severerzeit, noch die eines iberischen Herrschers Amasasp mit der traditionellen Regierungsdauer 185–189 bestätigen. Die – was gar nicht bestritten werden soll – hochinteressanten Informationen der Texte können, wie wir gleich sehen werden, zwanglos auf andere Weise gedeutet werden.

Die Epoche Schapurs I. und Valerians

Gegen Anfang seines Tatenberichtes an der Ka’ba-i Zarduscht bei Naqsch-i Rustam nennt Schapur I. die Herrschaftsgebiete, sie sich von seinem Stammland bis zum Kaukasus und zum Alanentor erstreckten. Die betreffende Textpassage lautet (RGDS gr. Z. 1–3 / Back 1978, 284–287): ΕΓΩ ΜΑCΔΑΑCΝΗC ΘΕΟC CΑΠΩΡΗC ΒΑCΙΛΕΥC ΒΑCΙΛΕΩΝ ΑΡΙΑΝΩΝ Κ[Α]Ι ΑΝΑΡΙΑΝΩ[Ν] [ΕΚ] [ΓΕ]ΝΟΥC ΘΕΩ[Ν] ΥΙΟC Μ[ΑCΔΑ]CΝΟΥ ΘΕΟΥ ΑΡΤΑΞΕΡΟΥ ΒΑCΙΛΕΩC ΒΑCΙΛΕΩΝ ΑΡΙΑΝΩΝ ΕΚ ΓΕΝΟΥC | ΘΕΩΝ ΕΓΓΟΝΟC ΘΕΟΥ ΠΑΠΑΚΟΥ ΒΑCΙΛΕΩC ΤΟΥ ΑΡΙΑΝΩΝ ΕΘΝΟΥC ΔΕCΠΟΤΗC ΕΙΜΙ ΚΑΙ ΚΑΤΕΧΩ ΕΘΝΗ ΠΕΡCΙΔΑ Π[ΑΡΘΙΑΝ] ΟΥ[ΖΗΝ]ΗΝ Μ[ΗCΑΝ]ΗΝΗΝ ΑCΥΡΙΑΝ ΑΔΙΑΒΗΝΗΝ ΑΡΑΒΙΑΝ ΑΔΟΥΡΒΑ | ΔΗΝΗΝ ΑΡΜΕΝΙΑΝ **ΙΒΗΡΙΑΝ** ΜΑΧΕΛΟΝΙΑΝ ΑΛΒΑΝΙΑΝ ...ΗΝΗ[Ν] [ΕΩC] [Ε]ΜΠ[ΡΟC]Θ[ΕΝ] ΚΑΠ ΟΡΟΥC ΚΑΙ ΠΥ[Λ]Ω[Ν] [ΑΛΑΝ]ΩΝ ... Das in der dritten Zeile nach Atropatene und Armenien sowie vor Machelonien und Albanien genannte Iberien erweckt den Eindruck eines unter direkter persischer Herrschaft stehenden Territoriums. Erst viel später, im Rahmen einer Liste von mit dem Feuerkult verbundenen Würdenträgern, findet sich der Eintrag (RGDS gr. Z. 60 / Back 1978, 355): ... ΑΜΑΖΑCΠΟΥ ΤΟΥ ΒΑCΙΛΕΩC ΤΗC ΙΒΗΡΙΑC ...

Mit der Erwähnung des iberischen Königs Amaspos ist die hundertjährige „Durststrecke“ ohne glaubwürdig belegte Herrscher überwunden, auf die mehrfach hingewiesen wurde. Sein Name stimmt mit dem des Königs der Inschriften der Thermen von Bagineti so vollständig überein, dass übergeprüft werden sollte, ob beide identisch sein könnten.²² Eine Verifizierung dieser von Tinatin Qaučišvili und Giusto Traina selbst nicht befürworteten Überlegung hängt jedoch entscheidend davon ab, ob sich zur Zeit Schapurs I. irgendeine Spur eines armenischen Herrschers Vologais finden lässt.

Die zweite Hälfte des 3. Jhs. war in Armenien eine Zeit persischer Prinzstatthalter, die jeweils mehrere Jahrzehnte amtierten.²³ Die armenischen Arsakiden

²² Vgl. hierzu Traina 2004, 256–257, Anm. 7: „... La Qaučišvili non esclude una datazione [der Inschriften] più tarda, dopo la metà del III secolo, osservando come un re d’Iberia Amasaspēs / (H)amāzāsp sia menzionato dalla trilingue di Šābuhr I alla Ka’aba-i-Zardušt (... la forma greca è al genitivo, che può riportare a un nom Amasaspēs ovvero Amaspos: ...) ...“

²³ Schottky 2004, 94 (Groß-Armenien), Nr. 34. Hormisdas, Prinzstatthalter 252–272; Nr. 35. Narses, Prinzstatthalter 272–293. Vgl. auch Toumanoff 1987, 544.

schienen nach der Flucht des Tiridates II. zunächst keine Rolle mehr zu spielen.²⁴ Dem widerspricht allerdings, dass die Inschrift von Paikuli noch während Narses' armenischer Amtszeit unter seinen Gefolgsleuten einen König *tyldt* (Tirdāt) nennt. Sein Herrschaftsgebiet ist nicht angegeben, doch deutet der Name auf einen armenischen Arsakiden hin.²⁵ Das inschriftliche Zeugnis kann eigentlich nur so verstanden werden, dass im persisch dominierten Armenien ein Königtum auf zwei Ebenen bestand. Dem Vertreter des angestammten Herrscherhauses blieb nur die Titularherrschaft, während sich der Prinzstatthalter „Großkönig“ nannte.²⁶ Es ist aber nicht sehr wahrscheinlich, dass diese Konstruktion erst mit Narses und Tiridates III. begann, für die sie ausdrücklich belegt ist. Erinnerung sei an die in der bisherigen Forschung viel zu wenig beachtete Mitteilung des Ioannes Zonaras 12.21, dass nach der Flucht Tiridates' II. dessen Kinder zu den Persern übertraten: ... βασιλέως Τηριδάτου φυγόντος, τῶν δὲ παιδῶν ἐκείνου προσρυνέντων τοῖς Πέρσαις. Offenbar hatten die persischen Eroberer gegenüber den Söhnen des geflohenen Landesherrn (es müssen mindestens zwei gewesen sein) weitgehende Zusagen abgegeben. Hierzu gehörte insbesondere, dass der Herrschertitel den Arsakiden verblieb. Sein Träger wurde anscheinend zuerst Tiridates' II. älterer Sohn Vologaises, der demnach künftig als Vologaises / Vafarš II. von Armenien zu zählen wäre. Zu einem nicht näher bekannten Zeitpunkt verheiratete er seine Tochter Drakontis mit dem iberischen König Amaspos, der ebenfalls unter persischer Oberhoheit stand. Die Inschriften aus den Thermen von Bagineti nennen nicht nur den bisher unbekannt Namen einer weiteren iberischen Königsgemahlin, sie belegen auch, dass es (mindestens einmal) zu einer pharnabazidisch-arsakidischen Heirat gekommen ist. Derartige Eheschließungen spielen eine wichtige Rolle in der einheimischen georgischen Überlieferung. Jener Tradition gegenüber sind wir bisher ausgesprochen skeptisch gewesen.²⁷ Dies bezog sich besonders auf die Epoche der Alaneneinfälle und die Zeit unmittelbar darauf. Hundert Jahre nach den Aktivitäten Pharasmanes' II. zeigt sich indessen eine völlig veränderte politische Landschaft. Die arsakidische Hauptlinie war untergegangen, und die kaukasischen Fürsten hatten sich gezwungen gesehen, jeweils die sasanidische Oberhoheit anzuerkennen. Hierbei ist ein grundlegender Unterschied zu beachten: Schapur betrachtete Iberien als Bestandteil seines Reiches, würdigte aber den Landesherrn immerhin einer Erwähnung. Dagegen tritt Armenien ausschließlich als Amtsbezirk seines Sohnes (und späteren Nachfolgers) Hormisdas in Erscheinung. Unter diesen Umständen konnte der Titularkönig Vologaises noch froh sein, wenn der Nachbar Interesse an einer Heiratsverbindung zeigte.

²⁴ *DNP* 12/1 s.v. Tiridates 6, 613.

²⁵ Siehe zu diesem Tiridates Kettenhofen 1995, passim.

²⁶ Vgl. hierzu, soweit es Tiridates III. und Narses betrifft, *DNP* 12/1 s.v. Tiridates 7, 613. Der Großkönigstitel ist bereits für Hormidas belegt: RGDS gr. Z. 41 / Back 1978, 332.

²⁷ Vgl. z.B. Schottky 2010, 221–222.

Die inschriftlich belegte Eheschließung des Pharnabaziden Amaspos mit der armenischen Arsakidin Drakontis bringt etwas Licht in die Art und Weise, wie die Überlieferung gestaltet wurde. Wir erinnern uns, dass die kartwelischen Könige als Nachkommen des Parnawas, aber relativ frühzeitig auch als Arsakiden betrachtet wurden.²⁸ Nachdem es in Wirklichkeit erst nach der Mitte des 3. Jhs. n. Chr. zu einer arsakidisch-pharnabazidischen Verbindung kam, muss man annehmen, dass dieser Vorgang in vielfältiger Brechung in die Vergangenheit verlegt worden ist. Das gleiche gilt für die Gestalt des Amaspos. Der persische Vasall und Ehemann einer armenischen Prinzessin wird in der Chronik zu einem Tyrannen, der gerade wegen seiner „persischen“ (gemeint ist *parthischen*) Kontakte durch einen (armenischen) Arsakiden ersetzt worden sein soll.²⁹ Die Verschiebung des historischen Amaspos in die vor-sasanidische Zeit hatte dabei zur Folge, dass Aspagur, der vorgebliche Zeitgenosse der sasanidischen Expansion, so gestaltet werden konnte, wie es späteren Zeiten opportun erschien. Den Namen erhielt er wohl von *Aspacures*, einem perserfreundlichen Teilherrscher Iberiens in der Zeit Schapurs II. (Amm. 27.12.4 u.ö.).

Die Res Gestae Divi Saporis werden in einigen Punkten ergänzt durch die Mitteilungen des zoroastrischen Priesters Kartir, der unter Wahram II. (276–293) den Zenit seiner Laufbahn erreichte und an vier Stellen (Naqsch-i Rajab, der Ka’ba-i Zarduscht, Naqsch-i Rustam und Sar Mashhad) Rechenschaft über sein Wirken ablegte. Dabei wird Iberien in der Inschrift von Naqsch-i Rajab, die MacKenzie für die früheste hält,³⁰ noch nicht genannt. Das Gebirgsland erscheint erstmalig in Zeile 12 des Textes, den Kartir unter die mittelpersische Fassung desjenigen Schapurs I. an der Ka’ba-i Zarduscht setzte. Nur einige Meter hiervon entfernt, an der Klippe von Naqsch-i Rustam, findet sich ein längerer Bericht, der die Ausführungen von der Ka’ba-i Zarduscht und von Naqsch-i Rajab zusammenführt und wiederholt. Iberien war hier anscheinend in Zeile 39 genannt worden, doch hat sich der Landesname in dieser Version nicht erhalten. Mit der von Naqsch-i Rustam nahezu identisch ist schließlich die Inschrift an dem Berghang von Sar Mashhad, der weniger als 200 km von Persepolis entfernt ist.³¹ In ihr

²⁸ Beginnend mit dem fünften Herrscher *Arschak*: Leonti Mroweli / Pättsch 1985, 82. Dagegen denkt Meißner 2000, 199 an eine aus einer Reihe iberischer Arsakiden bestehende Urfassung der Königsliste, die dann um den fiktiven Parnawas und seine Nachkommen erweitert wurde.

²⁹ Vgl. Braund 1994, 240: „The *Kartlis Tskhovreba* also names Amasaspus as an ally of Shapur.“ Dies ist ein Irrtum, da Schapur I. im *Leben Kartlis* nicht namentlich erwähnt wird und Amasasp mehrere Jahrzehnte vor der Gründung des Sasanidenreiches gelebt haben soll.

³⁰ MacKenzie 1989, 71 („Dating“).

³¹ MacKenzie 1989, 35: „... Sar Mashhad, some 175 kilometres south of Persepolis as the crow flies.“ Siehe zur Position von Naqsch-i Rustam, Naqsch-i Rajab und Sar Mashhad Kettenhofen 1982, TAVO B V 11. Der letztgenannte, etwas weiter abgelegene Ort ist eher südwestlich als südlich von Persepolis zu finden (südlich von Kazerun: Frye 1962, 434, vgl. Kettenhofens Karte).

findet sich der Landesname in Zeile 18. Da sich Kartirs Ausführungen stark überschneiden, hat es sich als praktikabel erwiesen, sie zu einer Synopse zusammenzufassen.³² In deren Paragraphen 14 und 15 berichtet der Priester über seinen Einsatz für die mazdayasnische Religion.³³

§ 14 *And I, Kartir, from the beginning have been at great trouble and pains for the sake of the gods and the lords and my own soul. And many fires and magians in the empire of | Eran – ... – I have made prosperous.*

§ 15 *And also in the land of Aneran, the fires and magians which were in the land of Aneran where the horses and men of the king of kings reached – the city of Antioch and the land of Syria and what is attached to the province of Syria, the city of Tarsos and the land of Cilicia and what is attached to the province of Cilicia, the city of Caesarea and the land of Cappadocia and what is attached to the province of Cappadocia, up to the land of Graecia (= Pontus?) and the land of Armenia and **Iberia** [Transcription, 55 oben: **Wiruzān**] and Albania and Balasagan up to the Gate of the Alans, Shapur, king of | kings, with his horses and men conquered them all and he took booty and burned and laid them waste – there too, at the command of the king of kings, I made arrangements for the magians and the fires which were in those lands, I did not let them be harmed or taken as booty, and those which anyone had thus taken as booty I took and allowed them back to their own land.*

Es ist oft bemerkt worden, dass das Original dieser Ausführungen an der Ka'ba-i Zarduscht in engem inhaltlichem Zusammenhang steht mit der Inschrift Schapurs I.³⁴ Eine etwas nähere Betrachtung von Kartirs Schilderung zeigt freilich, dass unmöglich alles, was gesagt wird, wörtlich zu nehmen ist. Dies gilt besonders für den in § 15 berichteten Umgang mit den nicht-iranischen Feuerheiligtümern und ihrer Priesterschaft. Kartir behauptet gar nicht, er habe die von Schapur eroberten Gebiete (neu) missioniert. Vielmehr hätten dort bereits Kultstätten bestanden. Diese seien mit Respekt behandelt worden, und Magiern, die unter die Räder des Eroberungszuges gekommen seien, habe er Barmherzigkeit erwiesen. Dass die Syria Coele mit der Hauptstadt Antiocheia am Orontes und Kilikien um die Metropole Tarsos über nennenswerte zoroastrische Gemeinden verfügt haben sollen, erscheint jedoch schwer zu glauben. Für Kappadokien und den Pontos (wenn er mit Griechenland gemeint ist) mag es immerhin nicht ganz unmöglich sein.³⁵ Die aus Armenien, Iberien, Albanien und Balasagan bestehende

³² So insbesondere das Vorgehen von MacKenzie 1989. Hilfreich ist S. 36 dessen „Text Figure 8: Line correspondence in Kerdīr’s inscriptions“.

³³ MacKenzie 1989, 43–44: Synoptic Text in Transliteration, 55 oben: Transcription, 58 unten: Translation.

³⁴ Frye 1962, 429; Lang 1983, 519; MacKenzie 1989, 71; Rashad 2008, 263.

³⁵ Siehe zur iranischen Durchdringung Kleinasien kurz Raditsa 1983, 100ff., der besonders auf die Verhältnisse in Pontos und Kappadokien eingeht, Kilikien dagegen nicht erwähnt.

Ländergruppe wiederum umfasst kaukasische Regionen, die seit Jahrhunderten unter dem religiös-kulturellen Einfluss Irans gestanden hatten. Es sei wieder einmal daran erinnert, dass Tiridates I., der Begründer der armenischen Arsakidenlinie, zarathustrischer Priester gewesen ist.³⁶ Demnach ist es auch äußerst unwahrscheinlich, dass im iberischen Königreich eine Religion geherrscht haben soll, die mit dem Mazdayasmus völlig unvereinbar war.³⁷ Die Tatsache, dass Kartir Länder, die tatsächlich zarathustrisch geprägt waren, mit anderen zusammenfasst, die entweder gar nicht oder nur sehr oberflächlich in dieser Weise beeinflusst gewesen sein können, lässt für die Brauchbarkeit seiner sonstigen Angaben nicht viel hoffen. Nach seinen Worten müsste der zweite Sasanide nicht nur römische Gebiete, sondern auch die kaukasischen Landstriche bis zum Alanentor dadurch erobert haben, dass er sie mit Feuer und Schwert verwüstete. Was Armenien betrifft, könnte dies mehr oder weniger zutreffen. Tiridates II. hatte den Eroberungsversuch Ardaschirs I. abwehren können und war, nach dem Ausbleiben römischer Hilfe, erst um 252 einem erneuten Angriff unter Schapur erlegen.³⁸ Dagegen steht die Anerkennung der persischen Oberhoheit durch die Iberer offenbar in keinem ursächlichen Zusammenhang mit den Vorgängen in Armenien. Vielmehr dauerte die Zugehörigkeit Iberiens zur Gruppe der römischen Klientelstaaten noch einige Jahre an. Dies ergibt sich aus den in iberischen Gräbern gefundenen römischen Goldmünzen. Die spätesten *aurei* stammen von Valerian,³⁹ der 253 (im Jahr nach dem Verlust Armeniens) Kaiser wurde, dann in den Osten ging und nach einigen Jahren wenig erfolgreicher Tätigkeit im Frühsommer 260 in Schapurs Gefangenschaft geriet.⁴⁰ Erst nach diesem Ereignis, das die Zeitgenossen stark beschäftigte, kann Iberien den Sasaniden anheimgefallen sein. Da von Kriegszügen so weit in den Norden („bis zum Alanentor“) sonst nichts bekannt ist, darf angenommen werden, dass sich der iberische König Amaspos nach der Katastrophe der Römer kampflös den Persern unterwarf.⁴¹

In der einzigen westlichen literarischen Quelle, die sich kurz mit den betreffenden Vorgängen befasst, wird der Ablauf der Ereignisse, den wir soeben zu skizzieren versucht haben, teils bestätigt, teils rundweg bestritten. Wir lesen in

³⁶ DNP 12/1 s.v. Tiridates 5, 612–613. Anders Lang 1983, 519, wonach Armenien mit seinen synkretistischen religiösen Traditionen ein Hauptziel von Kartirs Eifer gewesen sein müsse.

³⁷ Eine der Forderungen der Eristaws bei ihren Unterwerfungsverhandlungen mit dem König der Perser lautete nach Leonti Mroweli / Pätsch 1985, 121: ... *wir erbitten von ihm, daß die Religion unserer Väter unangetastet bleibt*, ... Diese Darstellung hat indessen mit der Realität nichts zu tun. Vgl. zur Verbreitung zarathustrischer Glaubensvorstellungen im vorchristlichen Iberien z.B. Braund 1994, 254ff.

³⁸ Schottky 1994, passim; DNP 12/1 s.v. Tiridates 6, 613; DNP 11 s.v. Sapor 1, 45.

³⁹ Braund 1994, 235ff.; Lordkipanidse 1996, 29.

⁴⁰ DNP 12/1 s.v. Valerianus 2, 1089–1090.

⁴¹ Siehe hierzu Kettenhofen 1982, TAVO B V 11 mit der Nebenkarte 'Die Kriege Šāpuhrs I. mit Rom (nach ŠKZ)'.

der Biographie Valerians (*SHA Valer.* 4,1): *Bactriani et **Hiberi** et Albani et Tauroscythae Saporis litteras non receperunt sed ad Romanos duces scripserunt auxilia pollicentes ad Valerianum de captivitate liberandum.*

Dass die Iberer bis zur Gefangennahme des Kaisers tatsächlich auf römischer Seite standen, ist inzwischen durch die erwähnten Münzfunde zweifelsfrei erwiesen. Von da an dürfte aber ungefähr das Gegenteil von dem geschehen sein, was die Vita suggeriert. Wenn Schapur (wohl kaum durch ein Anschreiben, sondern eher durch persönlich abgesandte Boten) die Huldigung der Iberer forderte, werden Letztere sich beeilt haben, dem zu entsprechen. Die Vorstellung, die in der Quelle genannten Nationen hätten sich ernsthaft für die Befreiung Valerians eingesetzt, illustriert allein das Wunschdenken ihres Verfassers.⁴² Ebenso kann es erst nach 260 zu der Eheschließung zwischen Amaspos und der armenisch-arsakidischen Prinzessin Drakontis gekommen sein, da die zukünftigen Partner vorher verschiedenen politischen Lagern angehört hatten.

Die letzten Pharnabaziden

Die Auswertung der Inschriften Kartirs, der bis zum Tod Wahrms II. im Jahre 293 eine sehr einflussreiche Position bekleidete, hat uns schon beinahe bis ans Ende des 3. Jhs. geführt. Mit Bedauern muss zunächst festgestellt werden, dass bis zum Ende der Dynastie kein Name eines Königs mehr genannt wird, d.h., dass die Nachkommen des Amaspos und der Drakontis, die sowohl Pharnabaziden als auch (mütterlicherseits) Arsakiden waren, für uns sämtlich unbekannt bleiben. Ebenso lässt sich die Stellung, die Iberien und seine Herrscher im Machtgefüge des vorderen Orients einnahmen, kaum erkennen. Was unsere Quellen für diese Epoche betrifft, zeigt sich ein fortschreitender Qualitätsverfall in der Darstellung der *Historia Augusta*. Wie wir gerade gesehen haben, ist das, was über die Haltung der Iberer *nach* der Gefangennahme Valerians berichtet wird, frei (wenn auch aus einer bestimmten Tendenz heraus) erfunden. Von Iberern ist dann erst über ein Jahrzehnt später, im Zusammenhang mit Aurelian, wieder die Rede.⁴³ Die Mitteilungen sind allerdings von einer Art, dass

⁴² Anders Braund 1994, 244, der in der Nachricht der *Historia Augusta* immerhin „residual truth“ erkennen möchte. Nach Toumanoff 1969a, 18–19 und 1969b, 255 (ihm folgend Lang 1983, 519 unten) provozierte die romanophile Haltung der Iberer und Albaner den persischen Angriff. Der siegreiche Großkönig habe noch 260 den pro-iranischen Amaspos eingesetzt, der sich bis 265 halten konnte. Hiergegen z.B. Kettenhofen 1995, 22–23.

⁴³ *SHA Aurelian.* 33,1–4: *Non absque re est cognoscere qui fuerit Aureliani triumphus. ... Blemmyes, Axomitae, Arabes Eudaemones, Indi, Bactriani, **Hiberi**, Saraceni, Persae cum suis quique muneribus; ... SHA Aurelian.* 41,11: *illum (sc. Aurelianum) Saraceni, Blemmyes, Axomitae, Bactriani, Seres, **Hiberi**, Albani, Armenii, populi etiam Indorum veluti praesentem paene venerati sunt deum.*

selbst Cyril Toumanoff nicht wirklich etwas mit ihnen anfangen konnte.⁴⁴ Somit bleibt festzuhalten, dass erst etwa eine Generation nach Valerians Gefangennahme wieder ein iberischer Herrscher in einer zeitgenössischen Quelle auftaucht. Es handelt sich um die schon erwähnte Paikuli-Inschrift von 293 oder 294, die den Weg des bisherigen Prinzstatthalters von Armenien zum Thron dokumentierte. In ihr findet sich eine Aufzählung von Fürsten, die Narses unterstützten. Aus dem Umfeld Kaukasiens werden in § 92 die folgenden genannt.⁴⁵

... *the King of [Gur]gān / [Balāsa]gān, and the King of Mskyt'n, and the King of Iberia [mpers. 'byr'n MLK'], and the King of Sigān, and King Tirdād,*

...

Das Verzeichnis ist, wie an weiteren Beispielen gezeigt werden könnte, etwas inkonsequent. Gerade kleinere (und damit weitgehend unbekanntere) Dynastien werden gern sowohl mit ihren Namen als auch mit ihren Herrschaftsgebieten vorgestellt. Die zu Anfang auftretenden mächtigeren Vasallen dagegen sind nur in wenigen Fällen auf diese Weise verewigt worden. Häufiger wird entweder, wie im Falle Tirdāds, nur der Name, oder wie im Falle Iberiens, nur das Land genannt. Ganz offensichtlich hatte Narses nicht die Absicht, die Verdienste seiner Anhänger in übertriebenem Maße herauszustellen. Für uns bedeutet dies, dass wir wieder einmal die Spur eines iberischen Königs erkennen, ohne aber dessen Wirken mit einer bestimmten Herrscherpersönlichkeit verknüpfen zu können. Hinzuweisen bleibt noch darauf, dass Amaspos, der 260 die Oberhoheit Schapurs I. anerkannt hatte, sicher nicht mehr am Leben war. Bei dem König, der Narses' Putsch unterstützte, dürfte es sich um den ältesten Sohn des Amaspos aus seiner Ehe mit Drakontis gehandelt haben.

Im Unterschied zur Inschrift von Paikuli, die im vergangenen Jahrhundert entdeckt und erst 1978 bis 1983 abschließend ediert wurde, kommen wir jetzt zu einer Gruppe von Zeugnissen, die seit Beginn der neuzeitlichen Geschichtsforschung bekannt waren und seitdem in reichem Maße kommentiert und analysiert worden sind. Es geht um die Quellen für den persisch-römischen Krieg, den Narses um 296 durch einen Einfall in den römischen Teil Armeniens begonnen hatte. Er endete nach der persischen Niederlage 298 mit einem Frieden, dessen Bedingungen einem Fragment des Petros Patrikios entnommen werden können. Dabei dürfte es den langjährigen Prinzstatthalter von Armenien besonders gestört haben, fünf armenische Gebiete an die Römer zu verlieren. Dem

⁴⁴ Nach Toumanoff 1969b, 256–257. sei Iberien bereits mit dem Sieg Aurelians über Zenobia von Palmyra in die Sphäre des römischen Einflusses zurückgekehrt (hiergegeben Kettenhofen 1995, 22–23 mit Anm. 147 und 148). Toumanoff 1969a, 19ff. wertet dagegen für die Herrschaft des „Aspacures I“ (trad. 265–284) die Aurelians-Vita nicht mehr aus. Braund 1994, 240, Anm. 10 registriert die Erwähnung von Iberern anlässlich von Aurelians Triumph, ohne weitere Schlüsse daraus zu ziehen.

⁴⁵ Skjaervø 1983, 71.

iberischen König wurde die Verpflichtung auferlegt, „die Zeichen seiner Herrschaft von Rom zu empfangen“, womit unmissverständlich dessen Anerkennung der römischen Oberhoheit ausgedrückt ist. Petr. Patr. fr. 14 (FGH IV, 1868, 189): ... τὸν δὲ Ἰβηρίας βασιλέα τῆς οἰκείας βασιλείας τὰ σύμβολα Ῥωμαίοις ὀφείλεν; ... Auch diese Bestimmung war für Narses selbst nicht ohne Tragik, besonders wenn man annimmt, dass in Iberien noch immer der Herrscher amtierte, der ihn vor fünf Jahren unterstützt hatte. Weitergehende Schlüsse wird man aus der Notiz nicht ziehen dürfen. Vor allem ist nirgends von einem Dynastiewechsel die Rede. Rom erkannte vielmehr das bestehende iberische Königtum ausdrücklich an, behielt sich aber das Recht vor, den jeweiligen Amtsinhaber zu bestätigen. Es sah demnach so aus, als hätten die Pharnabaziden den Wechsel von Rom zu Persien 260 und die Rückkehr in die römische Klientel keine vierzig Jahre später unbeschadet überstanden. Im 4. Jh. und unter der sogenannten „Zweiten Flavischen Dynastie“ sollten sie freilich keine Rolle mehr spielen.

Eine neue Dynastie

Unter den Beigaben eines bei Armaziskhevi (nahe Mtskheta) entdeckten Grabes findet sich eine große silberne Schüssel. Ihre Basis trägt folgende Randumschrift:

Ἐγὼ βασιλεὺς Φλ| Δάδης ἐχαρισάμην Βερσούμα πιτιάξῃ⁴⁶

Es ist der bisherigen Forschung außerordentlich schwer gefallen, den genannten König Fl(avius) Dades in der Königsliste unterzubringen.⁴⁷ Von Anfang an ausgeschlossen werden kann die Überlegung, dass es sich möglicherweise gar nicht um einen Inhaber des *iberischen* Thrones handelte.⁴⁸ Ein König, der seinen *pitiaxš* beschenkte, ohne sein Herrschaftsgebiet zu nennen, und dessen Gabe

⁴⁶ AE 1950, 37f., Nr. 95 = SEG 16, Nr. 782 = Braund 1993, 46. Vgl. SEG 43, Nr 1015 (Jahrgang 1993):

Ἐγὼ βασιλεὺς Φλ| Δάδης ἐχαρισάμην
vacat Βερσούμα πιτιάξῃ vacat

⁴⁷ Ein gutes Beispiel für das vorliegende Dilemma ist die Vorgehensweise von Sullivan 1977, 939 in seiner Stammtafel IBERIA, in der die Landesherren des 1. und 2. Jhs. n. Chr. erfasst sind. Der Name Flavius Dades wurde, mit Verweis auf SEG 16, an den unteren linken Rand der Stammtafel gesetzt (wo noch Platz war), ohne dass Überlegungen über die eventuelle Verwandtschaft dieses Herrschers mit den anderen angestellt worden sind.

⁴⁸ Vgl. indessen die Bemerkungen bei Braund 1993, 47, 1. Abs. u.ö. sowie die das iberische Königtum des Fl. Dades relativierenden Fragezeichen bei Lordkipanidse 1996, 21 oben und Meißner 2000, 192 oben.

unweit von Mtskheta überdauert hat, dürfte kaum mit einem benachbarten oder gar weiter entfernten Machthaber zu identifizieren sein. Es erschien daher zunächst naheliegend, in Flavius Dades einen iberischen König im zeitlichen Umfeld des flavischen Kaiserhauses zu sehen. Dies ist jedoch, angesichts der wohlbekannten Herrscherfolge jener Epoche, unmöglich. Vor 75 n. Chr. regierte Pharasmanes I., seitdem sein Sohn Mithradates II., dem irgendwann der zur Zeit von Traians Partherkrieg belegte Mithradates III. folgte.⁴⁹ Einige Gelehrte sind daher auf den Ausweg verfallen, Dades entweder mit Mithradates II. gleichzusetzen,⁵⁰ oder ihn zu dessen unmittelbarem Nachfolger zu erklären.⁵¹ Alle diese Überlegungen sind jedoch hinfällig, da die Silberschüssel mit der Inschrift aus einem Fundkomplex des 3. oder 4. Jhs. stammt.⁵² Es würde aber genauso wenig helfen, den Inschriftenträger als ein Erbstück zu betrachten, das vielleicht erst Jahrhunderte nach seiner Herstellung den Weg in ein Grab fand. Aufgrund kunstgeschichtlicher und paläographischer Kriterien lässt sich nämlich sagen, dass die Schüssel nicht in flavisch-traianischer Zeit, sondern frühestens nach 250 produziert und beschrieben wurde.⁵³

Damit stellt sich die Aufgabe, Flavius Dades seinen tatsächlichen Platz in der iberischen Königsliste zuzuweisen. Eine Frühdatierung innerhalb der zweiten Hälfte des 3. Jhs. ist dabei eher unwahrscheinlich. Das betreffende Grab enthielt je einen *aureus* des Decius und seines Sohnes Hostilianus.⁵⁴ Zur Zeit von deren Nachfolgern Trebonianus Gallus, Aemilianus und Valerian dürfte bereits Amaspos regiert haben, der nach der Gefangennahme des Letztgenannten die Wendung zur persischen Seite vollzog. Während der sasanidischen Oberhoheit bis 298 ist die Annahme eines römischen Gentilnomens seitens eines persischen Vasallen faktisch ausgeschlossen. Nachdem also nur noch das (frühe) 4. Jh. in Frage kommt, wäre es ein großer Zufall, wenn *Flavius* nichts mit dem Haus Constantins des Großen zu tun hätte, das auch als „2. Flavische Dynastie“ bezeichnet wird.⁵⁵ Es scheint nicht ganz klar zu sein, seit wann sich die Vertreter

⁴⁹ Sullivan 1977, 939 (Stammtafel IBERIA); Schotky 2013, bes. 138–144 sowie *DNP* 9 s.v. Pharasmanes 1, 738; *DNP* 12/2 (Nachträge) s.v. Mithradates 22–23, 1060.

⁵⁰ So sinngemäß Toumanoff 1969a, 15. Gegen die Gleichsetzung von Mithridates/Mirdat mit Dades siehe z.B. Braund 1993, 47.

⁵¹ Boltounova 1971, 221–222 aufgrund einer Fehlinterpretation der Flavischen Mtskheta-Inschrift (*SEG* 20, 112) in Kombination mit IG XIV 1374. Hiergegen Braund 1993, 47 mit Anm. 2.

⁵² Braund 1993, 48–49; Braund 1994, 229, Anm. 129; Meißner 2000, 192 oben.

⁵³ Braund 1993, 49 mit weiterer Literatur in Anm. 11.

⁵⁴ Braund 1993, 48 unten. Zu den Todesdaten des Decius (gefallen vor Mitte 251 bei Abritus) und des Hostilianus (vor Mitte Juli desselben Jahres in Rom gestorben) siehe Kienast 1996, 204 und 207.

⁵⁵ Braund 1993, 49 erwägt diese Möglichkeit mit einer gewissen Zurückhaltung: „The ‘later Flavians’, the family of Constantine, would be an alternative possibility, if a fourth century date is allowed for the deposition of the burial.“

der Dynastie selbst als Flavier bezeichneten.⁵⁶ Dies ist aber für unseren gegenwärtigen Zweck auch ohne Belang. Die Annahme des Namens durch einen iberischen Fürsten konnte sicher erst erfolgen, als Constantin mit dem Sieg über Licinius die östlichen Reichsteile gewonnen hatte. Von besonderer Wichtigkeit ist Braunds Beobachtung, dass der Vorgang einen Dynastiewechsel markiert.⁵⁷

Unter welchen näheren Umständen sich das Ende der Pharnabaziden vollzog, liegt in tiefem Dunkel. Möglicherweise hatte der letzte regierende Nachkomme des Amzaspos (vielleicht sein Enkel) keine Söhne oder andere männliche Erben mehr. Dades, wohl ein aufstrebender Angehöriger der iberischen Elite, mag daraufhin versucht haben, durch die Ehe mit einer weiblichen Angehörigen des früheren Herrscherhauses an dieses anzuknüpfen. Soweit erscheint die Darstellung der Chronik als nicht völlig aus der Luft gegriffen.⁵⁸ Andererseits kann keine Rede davon sein, dass der neue Herrscher etwa sasanidischer oder in anderer Weise hochadeliger iranischer Herkunft gewesen wäre.⁵⁹ Somit bleibt zu klären, welche Beziehung zwischen dem König Mihran / Mirian der kaukasischen Überlieferung, bzw. dem Meribanes Ammians und Flavius Dades bestanden haben könnte. Dies soll in einem weiteren Beitrag geschehen.

Literatur

- Back, M. 1978: *Die sassanidischen Staatsinschriften (Aclr 18)* [darin besonders: Res Gestae Divi Saporis, die Inschrift Schapurs I. an der Ka'ba-i Zarduscht, 284–371], Leiden.
- Bock, U. 1988: *Georgien und Armenien. Zwei christliche Kulturlandschaften im Süden der Sowjetunion*, Köln.
- Boissevain, U. Ph. 1890: 'Ein verschobenes Fragment des Cassius Dio (75,9,6)' *Hermes* 25, 329–339; 645 („Berichtigung zu S. 332“).
- Boltounova, A.I. 1971: 'Quelques notes sur l'inscription de Vespasien, trouvée à Mtskhetha' *Klio* 53, 213–222.
- Braund, D. 1993: 'King Flavius Dades' *ZPE* 96, 46–50.
- Braund, D. 1994: *Georgia in Antiquity. A History of Colchis and Transcaucasian Iberia 550 BC – AD 562*, Oxford.

⁵⁶ Nach Eder 2002, 966 habe sich Constantin wohl erst nach 310 bewusst von der Familie der Herculii absetzen wollen. Sein Vater mag ursprünglich *Iulius* Constantius geheißen haben (Aur. Vict. 39.24, dazu Kienast 1996, 280).

⁵⁷ Braund 1993, 49: „In any event, if it can be assumed that Dades was indeed king of Iberia, then some break must be supposed in the dynasty after the King Mithridates who ruled in AD 75, who should have inherited a Julian nomen from his grandfather or failing that, from his father.“

⁵⁸ Vgl. Leonti Mroweli/Pätsch 1985, 120ff.

⁵⁹ Interessanterweise ist auch diese Meinung schon lange vor dem Auftauchen des Flavius-Dades-Zeugnisses zuweilen vertreten worden. So erwähnt Nikuradse 1942, 95, dass die zur Zeit der Sasaniden in Georgien regierende Dynastie nach neueren Forschern „von Haus aus georgisch“ gewesen sei, gibt aber leider keine Belegstellen an.

- Braund, D. 2002: 'Anagranes the τροφοῦς: the Court of Caucasian Iberia in the Second-Third Century AD' in *Autour de la mer Noire. Hommage à Otar Lordkipanidzé*, Paris, 23–34.
- Chaumont, M.-L. 1976: 'L'Arménie entre Rome et l'Iran I. De l'avènement d'Auguste à l'avènement de Dioclétien' *ANRW* II 9.1, Berlin – New York, 71–194.
- Eder, W. 2002: 'Flavische Dynastie' *DNP* 12/2 (Nachträge), 965–967.
- Frye, R.N. 1962: *Persien* [*The Heritage of Persia*, dt.], München.
- Kettenhofen, E. 1982: 'Vorderer Orient. Römer und Sāsāniden in der Zeit der Reichskrise (224–284 n. Chr.)' in *TAVO* B V, Wiesbaden, 11.
- Kettenhofen, E. 1995: *Tirdād und die Inschrift von Paikuli. Kritik der Quellen zur Geschichte Armeniens im späten 3. und frühen 4. Jh. n. Chr.*, Wiesbaden.
- Kettenhofen, E. 1998: 'Die Arsakiden in den armenischen Quellen' in J. Wiesehöfer (Hg.), *Das Partherreich und seine Zeugnisse. Historia Einzelschriften* 122, Stuttgart, 325–353.
- Kienast, D. 1996²: *Römische Kaisertabelle*, Darmstadt.
- Lang, D.M. 1983 [Ndr. 1993]: 'Iran, Armenia and Georgia' in *CHI* 3(1), Cambridge, 505–536.
- Lordkipanidse, O. 1996: 'Iberia II (Georgien) A-B.I' in *RAC* XVII, 12–33.
- MacKenzie, D.N. 1989: 'Kerdir's Inscription (Synoptic Text in Transliteration, Transcription, Translation and Commentary)' in *Iranische Denkmäler* Lieferung 13, Reihe II: Iranische Felsreliefs I, Berlin, 35–72.
- Markwart, J. 1905: 'Untersuchungen zur Geschichte von Eran (Schlussteil)' *Philologus* Supplementband 10, 1–258, bes. 218–240 („Zusätze und Berichtigungen“).
- Marquart, J. s.u. Markwart, J.
- Meißner, B. 2000: 'A Belated Nation: Sources on Ancient Iberia and Iberian Kingship' *AMIT* 32, 177–206.
- Moretti, L. 1955: 'Due note epigrafiche II Quattro iscrizioni greche dell' Armenia' *Athenaeum* 33, 37–46.
- M.X. = Movsēs Xorenac'i (nach Thomson 1980).
- Nikuradse, A. [„Sanders, A.“] 1942: *Kaukasien. Nordkaukasien, Aserbeidschan, Armenien, Georgien. Geschichtlicher Umriss* (Schriften zur kontinentaleuropäischen Forschung), München.
- Pätsch, G. 1985: *Das Leben Kartlis. Eine Chronik aus Georgien*. Aus dem Georgischen übertragen, herausgegeben und mit einem Vorwort versehen [darin besonders: *Leonti Mroweli: Erster Teil: Leben der kartwelischen Könige*, 51–130; *Zweiter Teil: Die Bekehrung König Mirians und ganz Kartlis durch unsere heilige und selige Mutter, die Apostelin Nino*, 131–199], Leipzig.
- Qaukhchishvili, T. 1996: 'Akhali berdznulli tsartserebi armazistsikhe-baginetidan (New Greek inscriptions from Armazistsikhe-Bagineti)' *Mtskheta* 11, 81–92.
- Raditsa, L. 1983 [Ndr. 1993]: 'Iranians in Asia Minor' in *CHI* 3(1), Cambridge, 100–115.
- Rashad, M. 2008⁵: *Iran. Geschichte, Kultur und lebendige Traditionen – antike Stätten und islamische Kunst in Persien*, Ostfildern.
- RGDS = Res Gestae Divi Saporis (nach Back 1978).
- Sanders, A. (Pseudonym) s.u. Nikuradse, A.
- Schehl, F. 1930: 'Untersuchungen zur Geschichte des Kaisers Antoninus Pius 1. BGU VII 1564 und der Partherkonflikt unter Antoninus Pius' *Hermes* 65, 177–193.
- Schottky, M. 1994: 'Dunkle Punkte in der armenischen Königsliste II. Tiridates II. und sein Vater Khosroes' *AMI* 27, 225–232.
- Schottky, M. 2004: 'Randstaaten Kleinasiens' in W. Eder/J. Renger (Hg.), *Herrscherchronologien der antiken Welt*. *DNP* Supplemente I, Stuttgart-Weimar, 90–111.
- Schottky, M. 2010: 'Armenische Arsakiden zur Zeit der Antonine' *Anabasis* 1, 208–225.
- Schottky, M. 2011: 'Sanatruk von Armenien' *Anabasis* 2, 231–248.
- Schottky, M. 2012: 'Vorarbeiten zu einer Königsliste Kaukasisch-Iberiens. 1. Anfänge der Pharnabaziden' *Anabasis* 3, 239–250.

- Schottky, M. 2013: 'Vorarbeiten zu einer Königsliste Kaukasisch-Iberiens. 2. Das Zeitalter Pharasmanes' I.' *Anabasis* 4, 133–148.
- Schottky, M. 2014: 'Vorarbeiten zu einer Königsliste Kaukasisch-Iberiens. 3. Pharasmanes II. und Xepharnug' *Anabasis* 5, 86–107.
- Skjaervø, P.O. 1983: *The Sasanian Inscription of Paikuli*, Part 3.1. Restored Text and Translation, Wiesbaden.
- Sullivan, R.D. 1977: 'Papyri Reflecting the Eastern Dynastic Network' in *ANRW* II 8, Berlin – New York, 908–939, bes. 939 (Stammtafel IBERIA).
- Thomson, R.W. 1980: *Moses Khorenats' i, History of the Armenians*. Translation and Commentary on the Literary Sources (2nd ed.), Cambridge/Mass.-London.
- Toumanoff, C. 1969a: 'Chronology of the Early Kings of Iberia', *Tr* 25, 1–33.
- Toumanoff, C. 1969b: 'The Third-Century Armenian Arsacids. A Chronological and Genealogical Commentary' *REArm* 6, 233–281.
- Toumanoff, C. 1987: 'Arsacids VII. The Arsacid Dynasty of Armenia' *Enclr* 2, 543–546.
- Traina, G. 2004: 'Un *dayeak* armeno nell'Iberia precristiana' in V. Calzolari et al. (eds.): *Dall'Italia e dall'Armenia. Studi in onore di Gabriella Uluhogian*, Bologna, 255–262.

Abstract

Prolegomena to a King List of Caucasian Iberia 4. From the Arsacids to the Sasanians

After Xepharnug, who may have lived at the time of Antoninus Pius and Marcus Aurelius, no Iberian king is mentioned in contemporary and classical sources for hundred years. When emperor Valerian fell in Persian captivity in AD 260, Amaspos reigned in Iberia, who paid homage to victorious Shapur. He married Drakontis, daughter of the Armenian Arsacid Vologaeses, who may have been titular ruler of Armenia under Persian overlordship. In this way the last Pharnabazids were indeed also Arsacids, as is maintained in Georgian historical tradition. In the second quarter of the 4th century one Dades ruled, who took over the name *Fl(avius)* from the so-called second or later Flavians, the house of Constantine the Great. This marks, according to Braund (1993), the end of the Pharnabazids, who must have held Roman citizenship for centuries. The Georgian Chronicle connects the dying-out of the former dynasty with Sasanian rise to power. Abeshura, heiress of the last Pharnabazid king Aspatur, is married to Mirian, son of the Persian great-king, but dies childless. Modern scholars identify Mirian (called Mihran in Armenian historiography) often with *Meribanes*, an Iberian king mentioned by Ammianus Marcellinus. The date of his attestation (AD 360/61) causes however chronological problems.